

# Post.

reich-Ungarns.

monatlich . . . . . K 4.50  
vierteljährlich . . . . . 13.—  
halbjährlich . . . . . 26.—  
Für Oesterreich-Ungarn:  
22 täglich zweimaliger Postver-  
sendung  
monatlich . . . . . K 6.20  
vierteljährlich . . . . . 15.—  
halbjährlich . . . . . 30.—  
bei täglich einmaliger Postver-  
sendung  
monatlich . . . . . K 4.50  
vierteljährlich . . . . . 13.—  
halbjährlich . . . . . 26.—  
Für Deutschland:  
vierteljährlich Kreuzbandf. K 18.—  
und durch die Postämter laut dort  
ausgelegener Postsetzungstafel.  
Bänder des Weltpostvereins:  
vierteljährlich Kreuzbandf. K 22.—  
und durch die Postämter laut dort  
ausgelegener Postsetzungstafel.  
Wingelbriefe für auswärts:  
Morgenblatt . . . . . 16 h  
Nachmittagsblatt . . . . . 4  
Nachmittagsblatt separat . . . . . 4

1917 XXIV. Jahrgang

## irin und Mailand es Papstes bevorstehend.

von sechs Kriegsanleihen aufgebracht worden. Der Rest von 18.028 Millionen zerfällt in Darlehen bei der Notenbank (8680 Millionen), in Darlehen bei den österreichischen Banken und Sparkassen mit 6943 Millionen und in Auslandsdarlehen mit 2405 Millionen Kronen. In anderen Worten gesagt, will dies heißen, daß nicht einmal 60 % unserer Kriegsschulden auf dem normalen Anleiheweg aufgebracht worden sind. Von einer Fundierung kann man selbst bei diesen 60 % nicht sprechen, da ein großer Betrag der durch die Kriegsanleihen hereingebrachten Millionen auf Staatschahscheine entfällt, die meist schon nach einem relativ sehr kurzen Zeitraum fällig sind. Langfristig untergebracht werden höchstens 40 bis 45 % der Kriegsschulden sein, d. i. ein Satz, der weit niedriger ist, als man allgemein angenommen hatte. Es ist uns also bei weitem nicht gelungen, unsere Kriegslasten jetzt schon in dauernde Schulden umzuwandeln und wenn auch auf die österreichischen Kriegsanleihen bisher Summen gezeichnet wurden, die die höchsten Erwartungen übertrafen, so muß doch immerhin bedacht werden, daß auch die Kriegsausgaben alle unsere Annahmen kühnlich überrannt haben. Wir stehen heute vor der Tatsache, daß ein sehr bedeutender Teil unserer Kriegskredite kurzfristig schwebende Schulden sind, die wir nicht so bald auf normalem Wege werden abstoßen können. Eine Verminderung könnte nur erreicht werden durch ein ungewöhnlich günstiges Zeichnungsergebnis der kommenden Kriegsanleihe. Doch darauf ist kaum zu rechnen. Es ist zu viel flüssiges Geld in Spekulationswerten festgelegt und bei dem Treiben der Börse muß das Interesse für Anlagewerte, d. i. in diesem Falle Kriegsanleihestücke, immer mehr schwinden. Der einzige Weg, welcher der Regierung bei der Deckung der zwischen den laufenden Kriegsausgaben und den außerordentlichen Kriegseinnahmen liegenden Differenz übrig bleibt, besteht gegenwärtig in der Aufnahme immer neuer Kredite bei der Oesterreich-Ungarischen Bank. Diese Kredite erreichten nach den Angaben der Regierung bereits am 30. Juni l. J. den Betrag von 8680 Millionen Kronen und für Ende letzten Monats schätzt man sie auf volle 10.240.800.000 Kronen. Das ist ein außerordentlich hoher Betrag, besonders da es sich um Schulden handelt, die in einem immer größer werdenden Banknotenumlauf ihre Deckung finden und die daher dem ganzen Wirtschaftsleben zum Nachteil gereichen müssen.

Es ist kein voller Trost, wenn der Finanzminister heute in seinem Exposé versicherte, daß sich „unser Banknotenumlauf der Höhe nach ständig unter den Vorschüssen der Bank an die beiden Staaten der Monarchie hält.“ Das gibt immer noch einen Banknotenumlauf von 12 bis 14 Milliarden und diese Summe ist denn doch groß genug, um zu zeigen, daß wir bisher die Notenpressen stark in Anspruch genommen haben und daß wir für die Dauer auf diesem allerdings bequemen Wege nicht mehr weiterwandern können. Wir müssen zu einem Abbau unserer Verpflichtungen gegenüber der Notenbank kommen koste es was es will. Es wird so viel gesprochen über die Entwertung des Geldes und über die beinahe unerträgliche Verteuerung der Lebenshaltung. Hier liegt eine wichtige Erklärung. Wo die Warenlager sich immer mehr lichten, wo die Warenergänzung immer mehr zurückgeht und wo zu gleicher Zeit die Menge der umlaufenden Zahlungsmittel immer mehr zunimmt, dort müssen die Preise in die Höhe gehen. Soll dem ein Ende bereitet werden, so muß zuerst die Produktion gehoben und der alles überflutende Strom der Banknoten eingedämmt werden. Das erstere Ziel wird sich gegenwärtig — namentlich zurzeit des Krieges — nicht

## Der Stand unserer Kriegsfinanzen.

Wien, am 26. September.

Dem Finanzgesetz, das heute dem Abgeordnetenhaus vorgelegt wurde, hat der Finanzminister Erläuterungen mit auf den Weg gegeben, die einen tiefen Einblick gewähren in den derzeitigen Stand unserer Kriegsfinanzen. Es ist dies bekanntlich der erste offizielle Ausweis, den die Regierung der Öffentlichkeit seit Ausbruch des Krieges unterbreitet und es ist sein Vorzug, daß er ungeschminkt und freimütig ein klares Bild unserer finanziellen Lage gibt. Keiner der kriegsführenden Staaten ist heute finanziell in beneidenswerter Lage, so mancher ist noch in eine kritischere wirtschaftliche Bedrängnis verstrickt als wir, aber dies darf uns nicht verleiten, oberflächlich über die Größe des uns gestellten Problems hinwegzugleiten.

Finanzminister Dr. Freiherr v. Wimmer hat von einem „Bild von höchstem Ernste“ gesprochen, das sich in unserem Budget darbierte. Er hat nicht zu dunkel gefärbt. Die Zahlen reden noch eindringlicher als er. Uns scheint der unmittelbare Ernst der Lage nicht einmal so sehr durch die Höhe der Verschuldung und durch den Aderthaus-Milliardenabgang in der ordentlichen Gehabung gegeben — sondern das Kritischste an unsere Kriegskreditwirtschaft scheint uns die Art der Verteilung der Kredite zu sein. Die rein militärischen Kriegsausgaben belaufen sich für die ersten drei Kriegsjahre auf 27.293 Millionen Kronen, von denen 6327 Millionen auf das erste Kriegsjahr, 9518 Millionen auf das zweite und 11.453 Mill. Kr. auf das dritte entfallen. Demgegenüber beliefen sich die aus den verschiedenen Kriegskreditoperationen entstandenen Schuldsommen am 30. Juni 1917, dem Ende des dritten Kriegsverwaltungsjahres, auf insgesamt 41.257 Millionen Kronen. Von dieser Summe waren nur 23.229 Millionen mit Hilfe